

10. NOVEMBER 2019

# WAS 'UNSERE VÄTER' ANSPORNT

- Armin Keller -

## BIST DU NEU IN DER CHRISCHONA FRAUENFELD?

Wenn du zum ersten Mal in unseren Gottesdienst gekommen bist, dann laden wir dich ein, nach dem Gottesdienst zur Info-Theke zu kommen. Wir möchten dich kennenlernen und dir ein Willkommensgeschenk machen. Zusätzlich kannst du jeden zweiten Sonntag die Pastoren kennenlernen im «Meet & Greet». Treffpunkt ist in der Sofa-Ecke im Foyer nach dem 2. Gottesdienst.

Besuche auch unsere Webseite [chrischona-frauenfeld.ch](http://chrischona-frauenfeld.ch) oder ruf uns an unter 052 721 24 61.

Sonntag	10. Nov	09:15	1. Gottesdienst
		10:45	2. Gottesdienst mit Kinderhüeti, Kidstreff
			Follow me
		12:30	Mittagessen nach dem Gottesdienst
		18:00	SoDa Jugendgottesdienst
Montag	11. Nov	19:30	GiW Gebet
Donnerstag	14. Nov	14:15	Senioren Bibelkreis
		16:15	Kids Fussball-Training
Freitag	15. Nov	16:00	SALEM Begegnungscafe & Sport
		19:30	Gebet für Jugend
		19:30	TC - Chligruppä
Samstag	16. Nov	18:00	SoDa Event
Sonntag	17. Nov	10:00	Church Brunch
		18:00	Frauenfeld United



**CHRISCHONA**  
FRAUENFELD

# WAS 'UNSERE VÄTER' ANSPORNTEN - TEIL 2

Ziel der Predigt: Die geistliche und die soziale Not um uns herum und weltweit lässt uns nicht einfach gleichgültig. **Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit... Mat.6,33**

Was ist nach der Reformation passiert? Dazu haben wir uns letzten Sonntag Gedanken gemacht. Wir hörten von der **Gegenreformation** und der **Orthodoxie**, d.h. der ‚Rechtgläubigkeit‘, der aber das geistliche Leben fehlte. Dann kam es von 1618-1648 zum schrecklichen **30-jährigen Krieg**. Nebst dem Krieg sind sehr viele an der Pest gestorben. Es herrschte unersägliches Elend. Viele haben damals jegliche Hoffnung verloren.

Als **Reaktion** auf diese Hoffnungslosigkeit kam der **Pietismus**, der nicht nur den Glauben, sondern auch das praktische Leben betont hat. Er führte zu einer grossen **Erneuerung** in der Kirche. Sein Ziel war ein Leben, das Gott gefällt, ein Leben nach Gottes Willen. Paulus schreibt: **Gott will, dass ihr ein geheiligtes Leben führt. 1.Thes.4,3**

Der Pietismus hat in der evangelischen Kirche in Deutschland begon-

nen. Letztes Mal hörten wir von der 1. Epoche, die etwa von 1670-1750, also rund 80 Jahre dauerte. Besonders einflussreich waren damals die Pfarrer **Spener, Francke und Zinzendorf**.

Danach kam die Zeit der **Aufklärung**, der Glaube an die **Vernunft** und an den **Fortschritt des Menschen**. Die Französische Revolution (1789) war darin sehr einflussreich. Alles wurde hinterfragt und der Verstand wurde zum Massstab für alles. Die Aufklärung fand auch in der Kirche Eingang. Die liberale Theologie kam auf und stellte die Bibel grundlegend in Frage.

Die Gewaltherrschaft von Napoleon und der Niedergang seines Reiches 1814 brachten aber tiefe Erschütterungen, auf die die Aufklärung keine Antworten hatte. Da sind vielen die Augen aufgegangen. Die grossen Nöte nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Reiches haben zum inneren Zerbruch geführt. Nachdem Napoleon als Kaiser der Franzosen abdanken musste, kam es zum **Wienerkongress**, an dem die Grenzen in Europa ganz neu gezogen wurden.

Zur grossen politischen Verunsicherung kamen die **Hungerjahre 1816-17**.

1816 ist in Europa und Nordamerika als „Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte eingegangen. In den USA gab es schon im Juni und Juli jeden Tag Frost. Auch in Europa gab es ab August regelmässig Frost. Die Ernten sind erfroren, die Preise für Lebensmittel enorm angestiegen und Hungersnöte sind ausgebrochen. Tausende Europäer sind damals ausgewandert. In der Schweiz wurde der Notstand ausgerufen. Aus Mangel an Hafer wurde der Pferdebestand drastisch reduziert. Auch im Thurgau herrschten damals ganz grosse Not und Armut, dass Leute verhungert sind.

Das Ganze war die Folge eines riesigen Vulkanausbruchs im April 1815 in Indonesien. Der Tambora auf der Insel Sumbawa war ausgebrochen und hatte etwa 150km<sup>3</sup> Lava ausgestossen. Bis ins Jahr 1819 war die Abkühlung durch einen weltweiten Ascheschleier in der Atmosphäre spürbar. Keine Klimaerwärmung!

Diese Not (grosse Enttäuschungen und Hunger) haben den Boden vorbereitet für eine tiefgreifende Veränderung. Not lernt beten! So begann nach 1814 eine Erneuerung in Europa. Ab 1816 sind auch in verschiedenen Gebieten der Schweiz grosse Aufbrüche geschehen, die von England und Amerika ausgingen. Sie führten zur Entstehung des **Neupietismus**. Dieser wurde von **1815-1840** zu einer einflussreichen Bewegung.

Die Erweckung ergriff die USA (Charles Finney) und England (William Carry), aber auch in der Schweiz kam es zu geistlichen Aufbrüchen, v.a. in Genf, im Waadtland und in Bern. Damals entstanden die Evangelische Gesellschaft in Bern, St.Gallen und Zürich und diverse Diakonissenhäuser.

Einige Kennzeichen der Erneuerung waren:

- x Eine klare Abkehr vom Unglauben des Rationalismus; Bibelkritik und die liberale Theologie wurden entschieden abgelehnt
- x Viele kirchlich Entfremdete kehrten zurück in die Kirchen
- x Verschiedene Missionswerke entstanden: 1815 die Basler Mission, 1824 die Berliner Mission, 1828 die Rheinische Mission usw.

Wir betrachten dazu wieder 3 prägende Personen, 3 Vorbilder im Glauben

## **CHRISTIAN F. SPITTLER (1782-1867)**

1801 kam er nach Basel und arbeitete dort für die Deutsche Christentums-Gesellschaft. Das war ein Zusammenschluss bekennender Christen mit dem Ziel, die biblische Lehre gegenüber der Aufklärung zu verteidigen. **Viele Soziale Hilfswerke** sind entstanden und die Förderung der Mission im In- und Ausland sowie christliche Literaturarbeit wurden zur

Priorität. Spittler hatte ein brennendes Herz. Wo immer er eine grosse Not sah, gründete er ein christliches Werk. So ist die Basler Literaturarbeit, die Basler Bibelgesellschaft, das Lehrerseminar in Beuggen (1820) und eine ‚Anstalt‘ für verwahrloste arme Kinder entstanden. Dadurch haben Tausende von jungen Menschen Hilfe erlebt. Eine Fülle von anderen Werken hat er ebenfalls ins Leben gerufen, u.a.:

- x Die Taubstummenanstalt in Riehen 1838
- x Das Diakonissenhaus in Riehen und ein Altersheim 1852
- x Ein Hilfswerk für Griechen, die unter Druck kamen von den Türken 1827
- x Die Anfänge der Judenmission (1812 Judenschule in Basel, 1820 Verein zur Förderung des Christentums unter Juden und die Palästina-mission)
- x Das Kinderspital in Basel 1846
- x Das Syrische Waisenhaus 1860
- x Ein Heim für Epileptiker 1862
- x Einen Kindergarten in Bettingen

Spittler war ein Mann der Tat. Dies zeigen die folgenden 2 Zitate von ihm:

**„Was hilft's, wenn wir beim warmen Ofen und einer Pfeife Tabak die Notstände der Zeit bejammern: Hand anlegen müssen wir, und sei es auch ganz im Kleinen.“** Das gilt auch uns!

**„Wenn wir dafür sorgen, dass die Heiden Christen werden, so dürfen wir nicht versäumen, auch darauf zu achten, dass die Christen keine Heiden werden.“** Beides ist wichtig!

Spittler pflegte ein grosses Netz von persönlichen Verbindungen weit über Basel hinaus und hatte auch zu evangelisch gesinnten Katholiken ein herzliches Verhältnis. Basel selbst erlebte damals unter Pfr. von Brunn an der Martinskirche in Basel (seit 1810) eine tiefgreifende, gesunde Erneuerung.

Als sich nach einer Missionsstunde ein junger Mann für den Dienst in der Mission meldete, wurde in Spittler der Gedanke wach, ein **Missionsseminar** zur Ausbildung von Missionaren zu gründen. Ein Jahr später, 1815, gründete er zusammen mit 2 Pfarrern die **Basler Mission**. Sie begann klein und ging durch viele Schwierigkeiten. Aber dann wuchs sie ständig bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges. Damals waren 450 Missionare verstreut auf alle Kontinente im Einsatz, und im Missionsseminar standen viele Studenten in der 6-jährigen Ausbildung. V.a. pietistische Kreise in Württemberg und Basel standen hinter dem Werk. Erst später verschob sich leider der Akzent in der theologischen Ausrichtung. (1968 schloss sie sich der Kooperation evang. Kirchen und Missionen (KEM) an und 2001 wurde sie zusammen mit 4 andern Missionen zur

„mission 21“.)

Nebst dem Missionsseminar der Basler Mission hatte Spittler schon lange Ausschau nach einer Möglichkeit, Handwerker und Laien zu Reisepredigern auszubilden. Sie sollen wie ‚Pilger‘ durch die Länder ziehen und die Gute Nachricht von Jesus Christus verkünden. Er dachte besonders an die katholischen Nachbarländer, Frankreich, Belgien und v.a. Österreich. Er hat schon 1827 einige Männer ohne Ausbildung in diese Länder geschickt, aber diese Versuche befriedigten ihn nicht. **1840** aber konnte er die alte Wallfahrtskirche St. Chrischona mieten und dort mit der **Handwerker-Ausbildung** beginnen. Die Schüler lebten äusserst einfach und bescheiden. Diese Ausbildung wurde zu Spittlers Lieblingswerk, denn diese Handwerker waren ideal geeignet, das Evangelium in die Häuser und Dörfer zu tragen, in denen sie aktiv waren als Schreiner, Schneider, Schuhmacher usw., denn sie kamen durch ihre Arbeit von Haus zu Haus.

Dann kamen wieder 25 eher schwierigere Jahre, bis 1875 aus England ein ganz neuer Wind kam durch die **Oxfordbewegung**. Diese Erneuerung führte zur **Gemeinschafts-Bewegung**. Diese hatte zwei Schwerpunkte, Evangelisation und Gemeinschaftspflege. Diese Bewegung dauerte etwa von 1875-1910 (35 Jahre). In diese Zeit sind viele Freikirchen entstanden

auch die ersten Chrischonagemeinden.

## **CARL HEINRICH RAP-PARD (1837-1909)**

Im Jahr 1868 übernahm er die Leitung der Schule auf Chrischona. Er war vorher zusammen mit seiner Frau **Dora** in Alexandrien und Kairo, Ägypten tätig. Dora war die Tochter von Bischof Gobat in Jerusalem. Rappard war selbst Absolvent von Chrischona. Er war ein intelligenter und praktischer Mann, ein guter Lehrer, der sehr geschätzt wurde. 41 Jahre stand Rappard dem Werk vor. Unter seiner Leitung ist die Schule enorm gewachsen. Während seiner Zeit wurden etwa 700 junge Männer auf St.Chrischona ausgebildet und zum Einsatz vorbereitet. Sie kamen aus ganz verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften und wurden auch in ganz unterschiedliche Kirchen und christliche Werke ausgesandt. Chrischona hatte damals Schwerpunkte in 8 Ländern.

Rappard pflegte viele internationale Beziehungen. Er selbst wurde sehr bereichert durch die Heiligungsbewegung aus England und besuchte 1874 und 1875 die berühmten Konferenzen in Oxford und Brighton. Dort lernte er viele internationale Gäste kennen. So pflegte er gute Beziehungen zu dem bekannten Chinamissionar Hudson Taylor, aber auch zu Moody, Finney und vielen andern einflussreichen Leuten aus jener Zeit. Er war ein aus-

geprägter Netzwerker! Durch den Einfluss aus England kam es auf St. Chrischona zu einem Aufbruch. Das Chrischona-Werk wurde damals zu einem geistlichen Zentrum in der Schweiz und in Europa.

## **MARKUS HAUSER (1849-1900)**

Er war einer der ersten Absolventen unter Rappard. Er kam aus Trasadingen SH. Sein Vater war Küfer und wurde leider ein starker Alkoholiker. Das führte zu grosser Not in der Familie und zur Scheidung seiner Eltern. So kam Markus als Zehnjähriger in ein Kinderheim. Dort fand er durch den Einfluss des Hausvaters zum Glauben an Jesus. Rasch wuchs sein Wunsch, Missionar zu werden. Das Missionshaus in Basel lehnte ihn jedoch ab wegen seinen schwachen Augen und der schlechten Gesundheit, denn er war fast blind. Da öffnete sich der Weg für ihn nach St. Chrischona. Dafür war er äusserst dankbar war! **1872** wurde er als Reiseevangelist in den Thurgau gesandt, wo vorher schon 2 andere als Evangelisten tätig waren. Bald wurde ihm klar, wie wichtig eine kontinuierliche Arbeit war. Deshalb bat er um einen festen Standort und das wurde Mattwil. Er hielt an ganz verschiedenen Orten Bibelstunden in Häusern, aber bald reichte der Platz nicht mehr aus. So traten einige Männer zusammen und bauten ein Versammlungslokal, die erste Kapelle. So entstand in Mattwil die erste Chri-

schona-Gemeinde. Warum ist es dazu gekommen?

Die Gemeinde ist auf dringenden Wunsch der Bevölkerung entstanden, weil damals die Evang. Synode des Kt.TG den Gebrauch des apostolischen Glaubensbekenntnisses aufhob und der Liberalismus die Landeskirche immer mehr aushöhlte. „Was sollen wir noch glauben, wenn das Glaubensbekenntnis nicht mehr gültig ist?“ fragten sich die Leute. Darum traten viele an Hauser heran und baten ihn, ihre Kinder zu unterrichten.

Ganz ähnlich erleben wir es heute in vielen Gegenden der Schweiz und Deutschlands. Einige Pfarrer sind damals auch aus der Kirche ausgetreten, weil sie die Situation nicht mehr verantworten konnten, z.B. Dekan Steiger in Kreuzlingen und die Pfarrer von Sitterdorf und Sirnach/Wil SG (Pfr. Wetter). Daraus sind dann die Freien evangelischen Gemeinden in Sulgen und Sirnach entstanden. Chrischona hatte nicht die Absicht, unabhängige Gemeinden zu gründen, aber die Umstände führten einfach dazu.

Nach gut 6 Jahren, 1878 wurde Hauser nach Reinach/AG versetzt. Dort erlebte er grossen Widerstand und Uneinigkeit. Er kam in grosse innere Not. Wochenlang rang er im Gebet um Hilfe und Erweckung. Der Durchbruch in der Gemeinde kam aber erst nach 4 Jahren nach einer Gebetswoche im

Jahre 1882. Da brach eine Erweckung aus, die Hunderte zu Jesus zog. Als er 1887 nach Frauenfeld versetzt wurde, waren über 800 Leute bei der Abschiedsversammlung gegenwärtig.

1887 wurde Markus Hauser als **erster fest besoldeter Prediger in Frauenfeld** angestellt. Hier erlebte er wieder eine schwierige Zeit mit wenig sichtbarer Frucht. Aber 1891 konnten sie die Kapelle hier an der Ringstrasse bauen und einweihen. 1894 löste Paul Kübler Markus Hauser ab, und er zog weiter nach Zürich. Dort wuchs die Arbeit rasch und 1899 konnte die Bethel-Kapelle mit 1>600 Sitzplätzen eingeweiht werden. Doch schon im folgenden Jahr wurde er mit 51 Jahren nach schwerer Lungenkrankheit mitten aus der gesegneten Arbeit gerissen.

**Paul Kübler** war äusserst aktiv. Er begann mit Aussenstationen in Affoltern a.A., Adliswil, Matzingen, Aadorf, Pfyn, und Weinfeld. Frauenfeld wurde zum wichtigen Zentrum.

## **ANWENDUNG FÜR UNS**

Was können wir von diesen 3 Glaubensvätern lernen? **Was hat sie angespornt und ihnen Hoffnung gegeben? Es war v.a. die Liebe zum Herrn, die sie antrieb.** Es war ihnen ein grosses Anliegen, dass so viele Menschen wie nur möglich den Erlöser Jesus

Christus persönlich kennen und erleben können. **Kennst du ihn schon persönlich?**

- x Sie hatten einen weiten Blick über Landes- und Gemeindegrenzen hinaus. Es ging ihnen nicht um Landeskirche oder Chrischona, sondern dass der Glaube an Jesus Christus festgehalten wird.
- x Sie lebten uns vor, was es heisst, zuerst nach Gottes Reich zu trachten.
- x Die Hoffnung machte sie nicht untätig, sondern aktiv und erfindend.

## **FÜR KLEINGRUPPEN ODER FÜR DIE PERSÖNLICHE STILLE**

- x Was machen wir mit den 2 Zitaten von Spittler S.2? Die geistliche und soziale Not hat unsere Väter nicht gleichgültig gelassen. Wo könnten wir uns beteiligen?
- x Diese Väter waren treue Beter und haben Gottes Eingreifen erlebt. Wo lassen wir uns durch Geschäftigkeit, Routine und Müdigkeit vom Gebet abhalten?
- x Wie können wir unsern Blick über Landes- und Gemeindegrenzen hinaus weiten?

# IHR LEBEN HING AN EINEM SEIDENEN FADEN



*Catherine Ibrahim hat die schlimmen körperlichen und seelischen Qualen überlebt, die ihr Boko Haram zufügte*

**Beinahe hätte es Boko Haram geschafft, das Leben der nigerianischen Christin Catherine Ibrahim zu zerstören. Die Terrormiliz tötete ihren Mann, verübte einen vermeintlich tödlichen Angriff auf sie und unterzog ihre Kinder einer islamistischen Gehirnwäsche. Doch Catherine gab nicht auf.**

Maiduguri ist eine chaotische Grossstadt im Nordosten Nigerias, die schon oft von Terroranschlägen heimgesucht wurde. Die nigerianische Armee setzt alles dar-

an, die Stadt vor Boko-Haram-Attacken zu schützen.

Trotz der prekären Sicherheitslage besuchte CSI-Projektmanager Franco Majok Maiduguri. In einem katholischen Flüchtlingslager begegnet er der Witwe Catherine Ibrahim. Die 41-jährige Frau hat unvorstellbares Leid miterlebt und kann einen Arm kaum noch bewegen. Sie ist bereit, ihre schmerzlichen Erfahrungen zu teilen.

## **EINTRACHT ZWISCHEN CHRISTEN UND MUSLI- MEN**

Catherine führte mit ihrer Familie in Warabe, einem kleinen Dorf im Nordosten nahe der Grenze zu Kamerun, ein beschauliches Leben. Sie legte Wert darauf, dass ihre Kinder in die Schule gehen konnten. Die Beziehung zwischen Christen und Muslimen war von gegenseitigem Respekt geprägt. «An Weihnachten kamen Muslime zu uns, um gemeinsam zu feiern. Im Gegenzug schlossen wir uns zum Fest des Fastenbrechens am Ende des Ramadans an», blickt sie zurück.

Das friedliche Leben bekam erste Risse, als die Bewohner von Boko-Haram-Kämpfern hörten, die sich in den Gebüsch ausserhalb des Dorfs verstecken würden. Christen, die zu den Gebüsch gingen, wurden sogleich getötet. Christinnen, die im Gebüsch Holz sammeln mussten, wurden verprügelt. «Zudem warnten sie uns, nicht mehr zu kommen», fügt Catherine an. Angst und Ratlosigkeit machte sich unter den Christen in Warabe breit.

### **TÖDLICHE ÜBERFÄLLE**

Ein Überfall von Boko Haram auf Warabe war nur noch eine Frage der Zeit. Eines Nachts drangen die Islamisten ins Dorf ein. Sie gingen ausschliesslich auf Christen los und brannten deren Häuser nieder. Die Terroristen brachen in Catherines Haus ein, wo sich ein Bruder und drei Nefen befanden. Sowohl ihr Bruder als auch die drei Kinder wurden getötet. «Mein Vater war gerade bei uns zu Besuch. Er musste mitansehen, wie Boko Haram sei-

nen Sohn und drei Enkelkinder umbrachte. Das löste bei ihm einen derartigen Schock aus, dass er einen Herzstillstand erlitt und starb», klagt Catherine.

Sie selbst konnte fliehen und rannte ins Nachbardorf Wonabi, wo sich bereits ihr Mann Musa und die drei Kinder aufhielten. Doch nur zwei Wochen später geriet auch ein Nachbardorf von Wonabi ins Visier der Dschihadisten. Die Familie flüchtete in die naheliegenden Berge, wo sie drei Monate ausharrte. Musa wurde bei einem weiteren Angriff von Boko Haram getötet. Die Islamisten verschleppten auch zwei Kinder von Catherine.

Die schockierte Mutter konnte gerade noch mit einem Kind aus dem Dorf fliehen. In ihrer Verzweiflung glaubte sie, dass die anderen Kinder tot waren. Für Catherine begann eine Flucht-Odyssee, die sie zunächst in ein Lager für intern Vertriebene im benachbarten Staat Adamawa führte. Nach sechs Monaten erfuhr sie, dass die Armee Warabe aus der Gewalt von Boko Haram befreit hatte. «So verliess ich das Lager und kehrte mit meinem einzig übriggebliebenen Kind zurück.» Den langen Weg musste sie zu Fuss zurücklegen, da aus Sicherheitsgründen der Transport mit Fahrzeugen erheblich eingeschränkt war.

### **LEBENSGEFÄHRLICHE SUCHE NACH DEN KIN- DERN**

Zurück in Warabe erfuhr Catherine, dass ihre zwei vermissten Kinder Daniel und Solomi noch am Leben seien, jedoch zu-



*Zu tausenden werden Menschen in Nordnigeria vertrieben und leben in Flüchtlingslagern*

sammen mit vielen anderen Kindern in einem Boko-Haram-Lager gefangen waren. Dort würden sie unter Zwang eine Koranschule besuchen. «Meine Bekannten vom Dorf rieten mir eindringlich, nicht zu nahe ans Boko-Haram-Lager heranzugehen, da man mich sonst töten würde. Doch ich hatte nichts mehr zu verlieren. Die Terroristen haben meinen Mann getötet und meine Kinder entführt. Ich wollte lieber sterben, als die Rettung meiner Kinder unversucht zu lassen», erklärt Catherine bestimmt.

Zu ihrem Erstaunen erlaubten ihr die Dschihadisten im Lager, ihre Kinder zu sehen. Catherine gab deshalb vor, im Lager bleiben zu wollen. Eines Nachts fasste sie sich ein Herz und machte sich mit den Kindern davon. Doch sie hatte zu

Fuss keine Chance, zu entkommen. Einige Boko-Haram-Kämpfer holten sie auf den Motorrädern ein, entrissen ihr die beiden Kinder und verprügelten sie gnadenlos bis zur Bewusstlosigkeit. Die Islamisten fesselten Catherine an Händen und Füßen und liessen sie halbtot liegen.

Als die schier zu Tode gequälte Frau beinahe verdurstet ihr Bewusstsein wiederfand, schleppte sie sich ins Gebüsch. «Dort stiess ich zum Glück auf Armeeangehörige», bemerkt sie. Die Soldaten befreiten sie. Leider waren ihre Hände derart fest zusammengebunden, dass sie das Gefühl in einer Hand komplett verlor. Armeeangehörige brachten Catherine nach Maiduguri in ein christliches Flüchtlingslager.



*Die Menschen müssen in den Flüchtlingslagern auf engstem Raum ausharren*

## **DER LANGE WEG ZURÜCK**

Drei Jahre lang musste Catherine ohne ihre entführten Kinder aushalten. Dann endlich gelang es der kamerunischen Armee, die Kinder aus dem Lager zu retten. Auch Catherines Kinder waren Gott sei Dank unter den Befreiten. Sie wurden der nigerianischen Armee übergeben, die sie zur katholischen Kirche in Maiduguri brachten. Als Catherine dies erfuhr, rannte sie zur Kirche und wollte Daniel und Solomi unter Freudentränen in ihre Arme schliessen. Doch zu ihrem Entsetzen stiessen die Kinder sie weg und skandierten «Allah u Akbar». Sie hatten die islamistische Ideologie von Boko Haram verinnerlicht und hörten nur noch auf die Namen Musa und Yagana.

Doch Catherine gab nicht auf. Es ist ihrem starken Glauben und der unablässigen Hilfe der Kirche zu verdanken, dass sich Daniel und Solomi nach mehreren Monaten von der islamistischen Indoktrinierung lösen konnten und zurück zu ihren christlichen Wurzeln fanden.

Catherine ist überglücklich, dass sie ihre Kinder wieder hat und nun trotz körperlicher Behinderung für ihre Familie sorgen kann. Denn CSI hat ihr die Anschaffung von 50 Hühnern ermöglicht. «Ganz herzlichen Dank, dass Sie mir damit eine Zukunft schenken.»

Autor: Reto Baliarda

Quelle: <https://csi-schweiz.ch/artikel/10410>



## SPENDEN VIA TWINT

TWINT ist die Bezahl-App der Schweizer Banken. Lade TWINT jetzt herunter, scanne den gewünschten QR-Code mit deiner TWINT App und spende - einfach und bequem. Du kannst zwischen 3 Beträgen wählen. Damit nicht der falsche Betrag eingelesen wird, empfehlen wir dir, den gewünschten QR Code nah zu scannen.

Es werden keine Absenderdaten übermittelt. Vielen Dank.

**FR. 20.-**



**FR. 50.-**



**FR. 100.-**



Chrischona Frauenfeld, Ringstrasse 2, 8500 Frauenfeld, Tel.: 052 721 24 61  
Email: sekretariat@chrischona-frauenfeld.ch / www.chrischona-frauenfeld.ch

Konto: Thurgauer Kantonalbank, 8570 Weinfelden, Kontoinhaber: Chrischona Schweiz, Chrischonarain 200, 4126 Bettingen, BIC: KBTGCH22XXX  
Gemeindekonto (allg. Ausgaben): IBAN: CH33 0078 4152 0463 8580 3  
Baukonto: IBAN: CH75 0078 4010 5875 5200 2